

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 22 (1946-1947)  
**Heft:** 15  
  
**Artikel:** Schwarzkünstler gegen Terror  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-707677>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den Problemen der Armee interessieren und durch sachliche und leidenschaftslose Kritik der zukünftigen Arbeit nützen. In einer Demokratie wird es nie absolut abgeschlossene Reformen geben, man wird in ihr auch keinen Zeitpunkt kennen, in dem man sich mit befreitem Aufatmen im Sessel zurücklehnen kann in dem Bewußtsein, nun eine restlos reformierte Armee zu besitzen. Der Fortschritt ist ein ständiger und wird in der Kriegführung vor allem zum Diener des Angreifers. Welche Armee wollte behaupten, zum Zeitpunkt des deutschen Angriffes restlos für alle Eventualitäten vorbereitet gewesen zu sein? Es geht eindeutig aus dem Bericht des Generals hervor, daß Vorbereitungen für die Landesverteidigung in gefahrloser Zeit getroffen werden müssen und es war ein ergreifendes Moment, daß in der Diskussion

über diesen Bericht die Abgeordneten aller Schichten und Kreise ihre Mitwirkung an der Reform unserer Armee zusagten. Daß es letzten Endes doch unsere Soldaten waren, die den fürchterlichsten aller Kriege von unseren Grenzen fernhalten konnten, wird selbst der glühendste Antimilitarist nicht mit gutem Gewissen verneinen können und angesichts dieser großartigen Leistung dürfen Fehler und Unzulänglichkeiten nicht überbetont und verallgemeinert werden. Diese werden immer da sein und könnten lediglich in einer einseitigen Darstellung dem Auslande noch nachträglich Zweifel an unserer bisherigen und zukünftigen Wehrkraft aufkommen lassen.

So hatte der Bericht des Generals und die anschließende Diskussion im Nationalrat die Wirkung eines reinigenden Gewitters, und es fand sich

unter den verschiedenen Wolken keine, die man eine Wolke des schlechten Willens bezeichnen könnte. Die Verdienste des Generals blieben ebenso unangetastet, wie die «Aktivdienstleistung» des Bundesrates, welche der General in seinem Bericht nicht erwähnt hatte. Aus dem guten Willen aller Seiten aber kann mit Berechtigung angenommen werden, daß alle Verbesserungen oder möglichen Prüfungen der Zukunft auf dem Weg der offenen und männlichen Aussprache gelöst werden und dadurch am besten die Gewähr gegeben ist, daß alles getan wird zur Erfüllung jener großen Aufgabe, der jeder Soldat, jeder Offizier und jeder Arbeiter auf zivilem Platz gedient hat und auch in Zukunft dienen wird: Der Bewahrung unserer Freiheit und Unabhängigkeit. Pws.

(Copyright by Omnia, Bern.)

## Schwarzkünstler gegen Terror

Die scheinbar siegreichen Achsenmächte haben uns im vergangenen Weltkrieg während einer gewissen Zeit eng umschlossen. Dieser Umstand vermochte jedoch nicht die Tradition unserer Neutralitätspolitik zu erschüttern. Die Tatsache, daß unser Land nicht sofort nach Kriegsausbruch angegriffen wurde, gab uns das Privileg, unseren Durchhaltewillen stets von neuem während aller Kriegsjahre eindrucklich unter Beweis zu stellen. Wir wurden nicht durch den Einfluß einer uns fremden und verderblichen Ideologie gehemmt oder unterdrückt, wie das bei einer teilweisen oder gänzlichen Besetzung unseres Landes der Fall gewesen wäre.

Nicht in dieser Weise bevorzugt waren all die Staaten an der Westgrenze Deutschlands, die während der «Drôle de guerre» von der deutschen Kriegsmaschinerie überrannt wurden. Hier blieb keine Möglichkeit mehr, dem Willen zum Widerstand und zum Durchhalten mittels Politik, Religion und des persönlichen Meinungsdruckes Beachtung zu verschaffen. Unter der grausamen Fuchtel der deutschen Besatzung herrschte in diesen Ländern während längerer Zeit eine tiefe Enttäuschung, erstens über die eigene Niederlage und Machtlosigkeit, und zweitens wurde das Selbstvertrauen der Leute durch ihre absolute Rechtlosigkeit unter dem deutschen Terror bedenklich untergraben. Erst nach geraumer Zeit flackerten in diesen Gebieten die Flammen des Widerstandes langsam auf. Diesem Beginnen wurden von den alliierten Mächten in jeder Hinsicht durch Radio, Flugblätter, Geheimdienst und geheime Waffenlieferungen tatkräftig Vorschub gelei-

stet. Überall bildeten sich Organisationen, die mit unversöhnlichem Haß, steter Kraft und unter Anwendung äußerster Mittel für die Befreiung kämpften. Es waren aber nicht die mit Waffen kämpfenden Kräfte allein, die die anfängliche deutsche Gewaltautorität langsam aber sicher ins Wanken brachten. Eine ungenannte Zahl beherzter und todesmutiger Menschen kämpften gegen die Versklavung ihres Volkes, für die Befreiung ihres Landes, mit den Waffen des Geistes und mit bestem beruflichem Können. Eine dieser bedeutenden Gruppen waren die Buchdrucker und Typographen, die «Jünger der schwarzen Kunst». Genau so gefährvoll und unerbittlich wie bei den bewaffneten Freiheitskämpfern ihres Landes, war die Erfüllung der Aufgabe, die sich die «Schwarzkünstler» gestellt hatten.

Die Geschichte der illegalen Presse könnte mit dem Blut all derer geschrieben werden, die im Kampf für Gerechtigkeit und Befreiung ihr Leben lassen mußten. Nicht Politiker, hohe Führer, Bevorzugte der Gesellschaft, nein, ehrbare Bürger, treue Familienväter, alles tüchtige Berufsleute, standen in den Setzereien, Druckereien, Klischee- und Papier-Fabriken, um dort ihren schweren Kampf auszufechten.

Besonders eindrucksvoll ist die Geschichte der illegalen Presse in Holland. Die Aufnahme des Kampfes gegen den deutschen Terror begann in dem Augenblick, als das Verbot der freien Meinungsäußerung erlassen wurde und dem Volk das Abhören ausländischer Radio-Sendungen untersagt wurde, Maßnahmen, die Holland von der übrigen Welt vollkommen abschließen sollten. Dies geschah nicht

lange nach der Invasion und bereits hatten sich unter den Buchdruckern verschiedene Gruppen gebildet, die mit den gleichen Mitteln, aber auf verschiedenen Wegen, für die Erreichung des gleichen Zieles kämpften. Vorerst bemühte man sich um die Herausgabe illegaler Zeitungen. Für unsere verwöhnten Begriffe recht kläglich, für das unterdrückte Holland jedoch fast unschätzbar, erschienen zuerst kleine Bulletins. Diese waren vereinzelt sogar von Hand geschrieben und vervielfältigt und enthielten vornehmlich nur Nachrichten und Informationen. Durch diese ersten Erfolge ermutigt, folgten bald kleinere Zeitungen, die auf primitiven Pressen hergestellt wurden, die sich bis anhin irgendwo verstaubt und vergessen in einem Winkel oder Keller einer Buchdruckerei befunden hatten, die nun wieder zu höchsten Ehren kamen und an denen die Drucker während vieler Nächte harte Arbeit leisteten. Die Bulletins und Zeitungen hatten vor allem den Zweck, die bewaffneten Kämpfer von den neuesten Ereignissen im In- und Ausland zu unterrichten, um diese damit in ihrem Selbstvertrauen zu bestärken. Der Zusammenschluß und die Mitarbeit der gesamten Bevölkerung brachte es mit sich, daß bald eine illegale Presse florierte, deren Exemplare in die Tausende gingen und deren Auflagen immer größer und größer wurden. Dank einer bestorganisierten geheimen Verteilungsorganisation erreichten die Zeitungen beinahe jedes holländische Haus. Die illegale Presse befaßte sich nun aber außer mit Kriegsnachrichten auch mit Artikeln über nationale und internationale Pro-

bleme, Politik und Wirtschaft, Sozialleben und Kultur, die aus beruflichen Federn aller Bevölkerungskreise stammten. Diese Artikel gelten heute als zeugendes Dokument eines aufgeschlossenen, hart kämpfenden Volkes. Aber nicht nur in Holland allein, sondern auch über die Grenzen hinaus, unter den Händen der SS und des SD weg fanden die Geheimzeitungen ihren Weg ins Ausland, vornehmlich nach England, denn dies stellte die Verbindung des kämpfenden Hollands mit dessen Exil-Regierung in London dar.

Im Jahre 1942 erschienen neben den erwähnten Geheimzeitungen bereits die ersten Broschüren und Bücher, um die illegale Presse auf der einen Seite etwas zu entlasten, auf der anderen Seite aber wirksam zu vervollkommen. Die Richtlinie der Bücher und Schriften ging dahin, das Volk zur Bewahrung der geistigen und moralischen Haltung aufzurufen. Damit stellt die Arbeit der illegalen Presse das Symbol der politischen, sozialen und kulturellen Meinung dar, was für die Entwicklung und die Zukunft des heutigen, freien Hollands wegleitend war und schlußend-

lich die Besetzungsperiode samt deren mannigfachen Schrecken überlebte.

Eine andere Gruppe der «Schwarz-künstler» machte sich in der geheimen Ausübung ihres Berufes um die Erhaltung vieler unschuldiger, gehetzter Menschenleben verdient. Je mehr sich nämlich die Besetzungstruppen in die Innenprobleme Hollands mischten und die wahre Ansicht der «Herrenmenschen» über das Leben und Schicksal eines besiegten Volkes offenbar wurde, desto intensiver wurde die Tätigkeit der illegalen Drucker. Der Druck von Lebensmittellkarten, Postmarken, Dokumenten, Legitimationskarten, kurz, alles was dem Feind irgendwie schaden und den Bedrängten helfen konnte, wurde verwegen unternommen und durchgeführt. Nachdem Maßnahmen gegen die holländischen Juden getroffen worden waren, stellten die Drucker falsche Ausweispapiere, Arier- ausweise und Pässe her. In Klischee-Anstalten bemühten sich Leute um die Herstellung und Nachahmung der von den Deutschen verwendeten Stempel. Die Papierfabriken lieferten das notwendige Sicherheitspapier, das die Besatzungsbehörden verwendeten, und

wenn diese Geheimlieferungen vom Sicherheitsdienst nach einer gewissen Zeit aufgedeckt wurden, so druckte man einfach auf Papier, das aus Deutschland kam und deutschen Interessen hätte dienen sollen. Identitäts- ausweise wurden in größten Auflagen gedruckt, denn die Gestapo jagte nach Rebellen und Menschenmaterial für die deutsche Industrie: Deportationen und Schicksale, vor deren Auswirkungen man sich dank dem Mut und der Geschicklichkeit der Drucker und Typographen retten konnte. —

\*

Manche Episoden harter Kämpfe, verwegener Pflichterfüllung seitens der illegalen Drucker gegenüber dem deutschen Terror könnten geschildert werden, doch der Raum ist zu klein um all derer zu gedenken, die mit ihrer Arbeit und beruflichen Tüchtigkeit für das heute wiedererstandene Holland ihr Leben hingegeben haben. Es war ein Kampf und Streben nach einem idealen Ziel und dieses Ziel wurde erreicht. Nicht nur allein die Waffen, sondern der Mensch und Bürger mit seinem Können und seiner vorbildlichen Geisteshaltung haben gesiegt. e\*

## *Eine neue Form des militärischen Patrouillenwettkampfes*

Im Gegensatz zur langen Aktivdienstzeit steht den Truppeneinheiten während der Dauer der Wiederholungskurse nur mehr wenig Zeit für die Austragung von wehrsportlichen Wettkämpfen zur Verfügung. Dies gilt insbesondere für die technischen Einheiten, welche während den 14tägigen Wiederholungskursen kaum den dringendsten Stoff durcharbeiten können. Trotzdem bieten sich immer wieder Gelegenheiten, das Wissen und Können einer kleinen Einheit in zusammenfassenden, zeitlich kurzen Wettkämpfen zu prüfen. Der Aufgabenbereich muß sich dabei nicht allein auf die bisher bekannten Disziplinen beschränken, sondern kann vielmehr so weit ausgebaut werden, daß die wichtigsten Erfordernisse, die man an die betreffende Truppe stellt, berücksichtigt werden. Als solche gelten nun beispielsweise bei den Telegraphen-Kompagnien die Behebung von technischen Fehlern und Störungen, das Bauen von Tf-Leitungen usw. Die **Mot.Tg.Kp. 22** führte, die erste W.K.-Woche beschließend, einen solchen Wettkampf durch. Resultate, Erfahrungen und Erkenntnisse waren dabei sehr wertvoll und regen zum Studium eines erweiterten Wettkampf-Programms an. Im Gegensatz zum Infanteristen oder anderer Einheiten, bei welchen die Anforderungen mit einer Marsch-, Schieß- und Kartenleseübung weitgehend erfüllt werden können, verlangt man vom geschickten Pionier außer der Gefechtsfähigkeit noch mehr. Es ist aber unmöglich, während 14 Tagen eingehende Einzelprüfungen durchzuführen. Die **Mot.Tg.Kp. 22** hat versuchsweise einen Patrouillenwett-

kampf organisiert, der sich wie folgt entwickelte:

Die ganze, durch den Ausfall der nicht mehr w.-k.-pflichtigen Wehrmänner stark reduzierte Einheit wurde in Gruppen von je 4 Mann aufgeteilt. Als Patr.-Führer wurde ein Unteroffizier bestimmt. Der Aufgabenbereich zergliederte sich in einen Patr.-Marsch von ca. 15 km, in mehrere Kartenleseprüfungen (ähnlich mit den üblichen Orientierungsläufen), das Schießen und Handgranatenwerfen. Ferner hatten die einzelnen Patrouillen auf freiem Gelände ein (genießbares!) Mittagessen abzukochen und schließlich an vorhandenen Tg.-Ausrüstungen und Apparaten technische Fehler zu beheben. Wegleitend für die Rangierung der einzelnen Gruppen war in erster Linie die effektive Marschzeit. Nun hat man aber gerade früher erfahren müssen, daß kleine Zeitzuschläge für nichterfüllte Aufgaben von den einzelnen Gruppen eher in Kauf genommen werden, als daß man sich mit aller Gründlichkeit an die Lösung der gestellten Aufgaben heranmacht. Dieses Verhalten wird im Wettkampf verständlich, wenn irgendeine Chance besteht, daß schlechte Techniker, dafür aber gute Läufer, einen Endsieg mit einer hervorragenden Laufzeit erringen können. Der Zweck einer solchen Übung wird aber mit ihr allein nicht erreicht, weshalb man im erwähnten Falle sehr hohe Zeitzuschläge von 15 Minuten und mehr für jedes übergangene Detail in Anrechnung brachte. Tatsächlich hat dann auch der Verlauf des Wettkampfes bewiesen, daß nur wenige von den gestarteten 20 Mannschaften ohne

Zuschläge wegkamen. Es waren jene Gruppen, die in ihrem Bestand über einen überdurchschnittlichen, gutqualifizierten Pionier verfügten, dem als Kopf der Equipe keine andern Aufgaben als die technischen überbunden blieben. Lediglich eine einzige Mannschaft fiel im Marsch etwas von den übrigen ab, während das Schießen und Handgranatenwerfen durchwegs befriedigen konnte. Auch im Kartenlesen durfte man mit den gezeigten Leistungen zufrieden sein. In den technischen Prüfungen erhielten die Gruppen einen defekten Tf.-Apparat vorgesetzt, der lediglich von drei Mannschaften einwandfrei repariert wurde. Es muß aber gleich festgehalten werden, daß es sich bei der vorhandenen Störung um einen außerordentlichen Trick handelte, der nicht nur Fachkenntnis, sondern auch Schlaueit und Geschicklichkeit erforderte. Einen geradezu prächtigen Mannschafts- und Kameradschaftsgeist dokumentierten die Equipen beim Abkochen. Als Material erhielten sie von der Feldküche eine Kotelette (in der Qualität ähnlich dem Spatz) und einige Gramm Fett zugewiesen. Es war für jeden einzelnen zugleich als Mittagessen bestimmt und wurde vom Quartiermeister als Wettkampfexperte geprüft. Der ganze Wettkampf wurde dadurch sehr interessant und vermittelte dem Kommandanten auf Grund der Vielseitigkeit der Aufgaben ein recht klares Bild über die Leistungsfähigkeit seiner Truppe in all den erwähnten Belangen. Andererseits zeigte sich die Mannschaft über die neue Form dieses Patr.-Marsches sehr begeistert. Pi. Bi.